

Des Jägers Heil und Unheil,

von Aahlmann.

Es ritt ein Jägersmann über die Flur,
Hinab in den dunkeln Wald;
Er folgte kundig des Wildes Spur,
Seine Heute wurde es bald.
Drauf kehrt er nach Hause mit Jagdgesang
Mit lautem, fröhlichem Hörnerklang
Trara, trara, trara!
Zum Liebchen kehrt er heim.

Herzliebchen hat ihn von fern erblickt,
Sie hatte bereitet das Mahl;
Ihr Bett war mit Blumen geschmückt,
Mit Wein gefüllt der Pokal.
Da schloß sie ans Herze der Jägersmann,
Und schlief, wenn der Nachtigall Lied begann
Trara, trara, trara!
An Liebchens warmer Brust.

Und wenn sich die Lerche vom Feld erhob,
Ergriff er sein Jagdgeschos;
Und wieder mit ihm nach dem Walde schnob
Hinaus sein treues Ros.
Da slog die Jagd durch Forst und Flur,
Da jagte der Jäger des Wildes Spur,
Trara, trara, trara!
Und dachte an Liebchen heim.

Und als er einst nach Hause ritt,
Da wars ihm im Herzen so schwer;
Es war ihm, als sünd' er sein Liebchen nit,
Als sah er sein Liebchen nicht mehr.
Wohl stimmt er an den Jagdgesang,
Den lauten und fröhlichen Hörnerklang:
Trara, trara, trara!
Doch Liebchen hört ihn nicht.

Der Jägersmann trat ins Hüttchen sein,
Da stand kein Mahl bereit,
Da fand er keinen Becher Wein,
Kein Bett mit Blumen bestreut.
Ach draußen im Garten, vom Thau naß,
Da lag unter Blumen Herzliebchen blaß.
O weh, o weh, o weh!
Herzliebchen, sie war todt!

Da zäumt er ab sein treues Ros
Und ließ es laufen frei,
Und nahm von der Wand sein Jagdgeschos
Und lud es mit tödlichem Blei.
Drauf stimmt er an den Jagdgesang,
Den lauten und fröhlichen Hörnerklang:
Trara, trara, trara!
Und ging zum Herzliebchen heim.